

Was klingt denn da so eigenartig ?

von Marcel Bürge



Julius Wyden

Es ist Samstagnachmittag in Ernen, morgen Sonntag ist ein religiöser Feiertag und vom Kirchturm herab klingt Glockengeläut. Als Besucher hält man inne, denn das Geläut klingt irgendwie unüblich. Man hört zwar den gleichmässigen Schlag einer grossen, schwingenden Glocke, doch dazwischen tänzeln munter die Töne von kleineren Glocken. Man lauscht aufmerksam und stellt staunend fest, dass diese Glocken wirklich nicht zufällig läuten, sondern verspielt rhythmisch einem Takt und einer Melodie folgend anschlagen. Klangbilder schweben über den Dächern von Ernen. Nach einer kurzen Pause erklingen neue andere Klangbilder und jetzt ganz deutlich als Melodienfolge erkennbar, denn der lautstarke, monoton schwingende Klangteppich fehlt nun. Ein beschwingtes Spiel wird wie von Geisterhand den mittleren und kleinen Glocken entlockt. Ein Glockenspiel, archaisch schön. Bleibt nur noch die Frage: Mensch oder Maschine? Das Rätsel ist schnell gelöst. Wenn man sich nach dem Glockenspiel noch für kurze Zeit im schönen Kirchgarten aufhält, so erscheint der Glöckner von Ernen bald unter der Kirchentür. Zur Zeit sind es sogar deren zwei. Der Alte und der Junge, der Erfahrene und der Lernende.



Ernen, mit einem der letzten von Hand bedienten Carillon im Oberwallis, kann sich glücklich schätzen, sowohl einen Altmeister wie auch einen begeisterten Nachwuchsspieler zu haben. Der einheimische „Wydenschül“ spielt die Glocken schon seit bald 70 Jahren und ist sehr froh, Martin Lüthi als Nachfolger gefunden zu haben. Dies in einer Zeit, in der dieses Kunsthandwerk vom Aussterben bedroht ist. Und ein Handwerk ist es in der Tat, es braucht nämlich ziemlich viel Muskelkraft und Kondition in Arm und Bein, um das „Schlagwerk“ in schnellem Takt zu bedienen. Eigentlich ist es ja eher ein „Ziehwerk“, denn die schweren Glockenklöppel werden mit Seilen, die über Umlenkrollen zum Spieltisch führen, an die Glocke angeschlagen. Der Glöckner zieht dabei kurz und kräftig an den vor ihm senkrecht verlaufenden Seilen



Spiel-Glocke

oder betätigt Fusspedale, die ihrerseits mit den Seilen verbunden sind. Der Spieltisch befindet sich hoch oben im Turm, unmittelbar unter dem Glockenstuhl. Der Glockenklang dort oben, direkt unter den bronzenen Ungetümen, ist entsprechend ohrenbetäubend. Der Glöckner muss seine Ohren schützen. Viele der Carillon-Spieler der letzten Jahrhunderte waren wahrscheinlich taub.



Martin Lüthi



Es ist aber nicht nur ein kraftvolles Handwerk, sondern auch eine anspruchsvolle Kunstform. Eine Tradition, die Musikalität und Können erfordert, die geübt sein will. Und das Üben ist gar nicht so einfach, denn die ganze Umgebung hört schliesslich mit. Wer bei diesem Spiel das erste Mal in die Seile greift, kennt nur den Kaltstart, denn er gibt unweigerlich sein erstes öffentliches Konzert. Vielleicht hat die Glockenspieltradition gerade deshalb einen schweren Stand, weil im Gegensatz zum landläufig populären Treichlenschwingen nebst Kraft eben auch Wissen und Können erforderlich sind. Seit es Glocken gibt, werden Glockenspiele komponiert, und auch der Glöckner von Ernen hat viele eigene Stücke geschrieben. Er hinterlässt seinem Nachfolger viele von Hand geschriebene Kompositionen. Und diese Stücke haben alle eine Zuordnung mit tieferem Sinn. Die einzelnen Festtage im Jahreskreis werden thematisch in die Komposition eingebunden, so wie auch die verschiedenen Tageszeiten oder der Aufruf zum Kirchengang, zur Betzeit und zum Totengedenken von unterschiedlichen Glocken verkündet werden. Die Erner Glocken tragen denn auch entsprechende Namen, wie „Donna“, „Mittag“, „Angelus“, „Rosenkranz“ und „Completi“. Aber auch die althergebrachten Namen, wie „Wätterglogge“, „Bätteglogge“, oder „Hungerliederglogge“ sind den eingeweihten Ernern noch sinngemäss zum abendlichen

geläufig. Die Letztere wurde Fastenbrechen geläutet.



Spieltisch



Fusspedale



Umlenkung

Das Glockengeläut von Ernen hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Dies betrifft nicht nur die schlagenden Ereignisse von 1414 bis 1925, der Zeitspanne zwischen der Gusslegung der ältesten und der jüngsten Glocke. Die 1300 kg schwere Donna, die Grossglocke, wurde nicht weniger als vier Mal gegossen. Auch bezüglich des Zusammenklangs und der Harmonie des Gesamtgeläutes von bis zu 7 Glocken hat man es sich nicht leicht gemacht. Es wurden Glocken eingeschmolzen, Klanglücken durch zusätzliche Glocken gefüllt und harmonische Abstimmungen und Korrekturen vorgenommen. Seit der Umstimmung des sieben Glocken zählenden Geläutes im Jahr 1985 schlagen die Glocken auf Cis, Dis, Fis, Gis, Ais, C und A an, was der Tonart H-Dur entspricht, im Gegensatz zu dem für Glockenspiele üblicherweise angestrebten C-Dur Akkord.

Glocken mit ihren Anschlagtönen, Ober- und Unterschwingungen sowie das Gesamtgeläut mit seiner harmonischen Klangwirkung, seiner Konsonanz und manchmal auch Dissonanz sind musikalisch gesehen

eine komplexe Sache, nicht nur für den tongebenden Glockengiesser sondern auch für den Zuhörer. Das ist sicher mit ein Grund, warum das Klangbild von Glockengeläut und Glockenspiel so zauberhaft und intensiv auf uns wirkt.



Notenausschnitt